

Kapitel 7-1

I hate selling good pieces
"Paul Taylor"

Was kann gesammelt werden

Wie oben schon erwähnt können eine Vielzahl von Stücken gesammelt werden. Wir wollen hier ins Detail gehen. Wir suchen und sammeln immer nur die Stücke die gesucht sind! Keine Experimente. Stücke sollten nur gekauft werden wenn der Zustand gut oder sehr gut ist und wenn der Preis stimmt. Im Einkauf liegt der Segen. Ich werde einige Stücke anschneiden, damit Sie sehen was es alles so gibt. Heißt aber nicht dass diese Stücke als Anlage gekauft werden sollen. Zu vielen Bildern schreibe ich die Seltenheit dazu und den ungefähren Preis und gebe falls weitere Informationen.

Follow me on PINTEREST. Auf meiner Pinterest-Seite: Louis-Kuppenheim ([hier klicken](#)) finden Sie viele Bilder unterteilt nach renommierten Herstellern oder Objekten.

Zwei Bronzen im Vergleich

Ich möchte Ihnen nochmals an einem extremen Beispiel verdeutlichen wie früher und heute gearbeitet wurde. Ich vergleiche Bronzen, da der Unterschied sehr gut zu erkennen ist. Sicherlich ist die erste Bronze schon damals sehr teuer gewesen. Zur damaligen Zeit schon in größerer Auflage angefertigte Bronzen waren dennoch auch hochwertig verarbeitet. Die zweite Bronze ist aus der heutigen Zeit und qualitativ sehr schlecht. So eine Bronze würde ich mir nie in die Wohnung stellen wollen. Selbst nicht geschenkt. Dieser Vergleich ist auf vieles übertragbar. Eben auch auf Silberarbeiten.

Die erste Bronze



Abbildung 1 – Auktionshaus Skinner USA

Betrachtet man die Lampe aus vergoldeter Bronze des französischen Bildhauers Raoul Larche so sieht man schnell, dass es sich bei dieser Figur im Stil des Art Nouveau um eine Momentaufnahme handelt, die geballte Energie ausstrahlt und den Eindruck vermittelt, als würde die Dame sofort zu tanzen beginnen. Besonders die geschwungenen dynamischen Linien lassen einen Rhythmus entstehen, das Gefühl vermittelt, eine wirbelnde Bewegung zu sehen. Ihren Namen erhielt diese Plastik von der berühmten Tänzerin Loïe Fuller, deren ästhetische Bewegungen perfekt in dieser Figur eingefangen wurden. Diese Dame sorgte vor allem bei der Weltausstellung in Paris im Jahr 1900 für Aufsehen, da sie Schleiertänze aufführte, während der sie einen Holzstab in den Händen hielt, an dem sich ein weißer zarter Stoff befand, der sich in ihren Körper fügte. Die Bewegung und die besonderen Impulse durch elektrisches Licht inspirierten den Künstler zu diesem unglaublichen Kunstwerk.



© Bayerisches Nationalmuseum München Foto-Nr. D27971 Veters, Karl-Michael
Inv.-Nr. SW 81 Tischlampe in Gestalt der Schleiertänzerin Loie Fuller

Abbildung 2 – Bayerisches Nationalmuseum, München

Die zweite Bronze

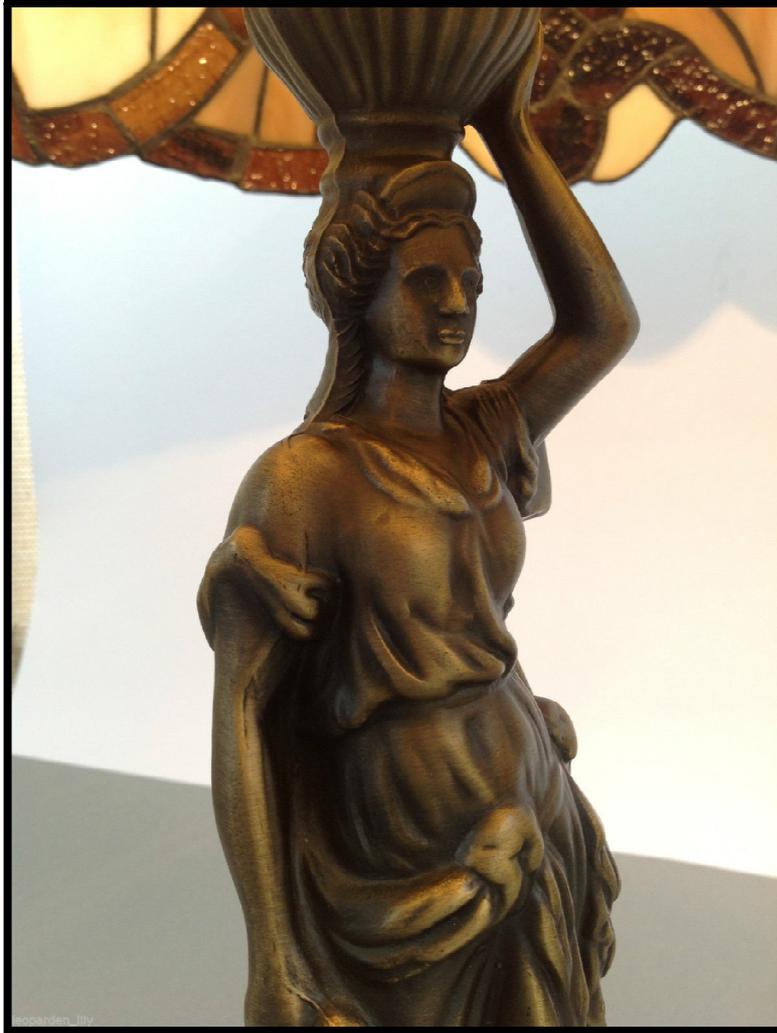


Abbildung 3 - Privatsammlung

Stellt man zum Beispiel diese moderne Bronze dem klassischen Stück von Raoul Larche gegenüber, werden sogar jedem Laien sofort große Unterschiede ins Auge stechen. So ist die neue Bronze nicht nur grob gearbeitet, sodass sich keine Details wie Gesichtszüge oder Finger erkennen lassen, die Bronze scheint vollkommen ohne Liebe zum Detail gefertigt worden zu sein. Von dem Charme und der dynamischen Stimmung, die die Tänzerin von Raoul Larche in jeden Raum zaubert, kann man bei dieser Billigware aus China nur träumen.

Weltausstellungen

Bei der Weltausstellung handelt es sich um eine weltweit anerkannte Messe, die seit Jahrhunderten an verschiedenen Standorten wie zum Beispiel Paris, Leipzig oder Frankfurt stattfindet und bei der die neuesten Innovationen im Bereich Kunst, Industrie und Technik vorgestellt werden.

Während die erste Weltausstellung bereits im Jahr 1851 in Großbritannien veranstaltet wurde, folgten 1855 sowie 1889 weitere Weltausstellungen in Paris, zu deren Anlass auch der Eiffelturm errichtet wurde.

Die bekannteste Pariser Weltausstellung folgte 1900, die dem Jugendstil zum internationalen Durchbruch verhalf. Die Architektur der Nationalpavillons war historisch und der Jugendstil wurde nicht nur am bereits erwähnten Pavillon der Tänzerin Loi Fuller sichtbar, sondern auch im Eingangsbereich der neueröffneten Metro (Hector Guimard) die Sie heute noch bestaunen können.

Wie errechne ich den Silberpreis/Schmelzpreis?

Nehmen wir als Beispiel ein Kaffee-Teeservice. Mit einem Silberanteil von 800/1000 und einem Gewicht von ca. 4.500 g. Hiervon wird das Gewicht der Griffe und Knaufe (etwa 200g) abgezogen.

Das Feingewicht errechnet sich nach dieser Formel:

$0,800$ (Silberanteile 80% Silber) \times 4.300g = 3.440g Silber **FEINGEWICHT**.

Das so ermittelte Feingewicht wird mit dem aktuellen Marktpreis, derzeit ca. 400€ pro Kilogramm, multipliziert. $3,440$ (kg) \times 400€ = 1.376€ . Der Schmelzpreis liegt bei **1.376€**. Da aber die Stücke auch verarbeitet sind und Sie im Normalfall solche Stücke immer über den Silberpreis verkaufen können, rechne ich immer mit bruttozahlen. Also ohne Abzüge der Griffe und Knaufe.

In diesem Beispiel: 4.500g \times $0,800$ (Silberanteil) \times 400€ =**1.440€**.



Abbildung 4 - Privatsammlung

Dieses Service ist Teurer als gewöhnliches Silberarbeiten, da:

- **Zeittypisches** und **schlichtes** Design aus der Art Déco Zeit
- Relativ **guter Silberschmied**, zwar aus Italien aber vor dem 2. Weltkrieg
- Die Elfenbeingriffe die **Qualität** des Objekts erhöht
- Qualitätsstufe 3-4.

Möchten Sie lieber konservativ sammeln und in Stücke investieren, deren Qualität und Design überzeugen, so müssen Sie für ein solches Objekt bei einem Bruttogewicht von 4,5kg mit etwa 2500€ bis 3800€ rechnen. Zu den verschiedenen Entwürfen und Design, verkäuflich oder nicht erfahren Sie später im Kapitel 10.

Der Verkaufswert des Services auf einer Antikmesse oder im Antiquitätengeschäft liegt bei etwa 2€ bis 3€ das g (7.000€ bis 10.000€). Der Neupreis /Verkaufspreis im Ladengeschäft eines solchen Stückes liegt etwa bei 7€ bis 8€ g ca. 25.000€ bis 28.800€.

Emaille



Abbildung 5 - Privatsammlung

Mocca-Service David Andersen. Ca. 1955. Norwegen. Guillochierte Emaille.

Emaillie finde ich deshalb so interessant, da die Stücke nicht selten bereits 100 Jahre alt sind und dennoch aussehen, als wären Sie erst neulich aus der Werkstatt gekommen. Allerdings sind emaillierte Objekte relativ empfindlich, weshalb auch 90% derer die sich auf dem Markt befinden, leider mehr oder weniger stark beschädigt sind.

Faberge war um 1900 bis zum 1. Weltkrieg der bekannteste Gold und Silberschmied welches hochwertige Preziosen aus Email anfertigte. Hierzu wurden die Objekte oft gebrannt mit immer neuen Email- Schichten. Einmal gebrannt und noch im guten Zustand sieht das Stück noch aus wie neu.

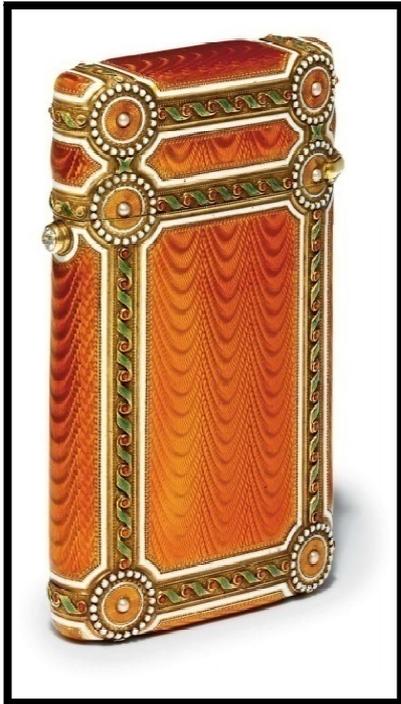


Abbildung 6, Besitz, Bentley & Skinner

Emailtechniken

- Guillochiertes Email
- Opakes Email
- Zellenemail
- Grubenemail
- Fensteremail
- Emailmalerei

Was ist Guilloche?

Gleichmäßige, eng nebeneinander gesetzte und ineinander verschlungene Linienornamente werden als Guilloche bezeichnet. Diese kann als Dekor bei Stücken aus Elfenbein, Holz oder Metall eingraviert sein oder als Fälschungsschutz auf Urkunden und Banknoten gedruckt. Mit Guillochen verzierte, goldene Teile wie Dosen sind ab der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts häufig mit durchsichtiger

Emaillie überzogen, durch welches die zierende Gravur hin durchschimmert.

Was ist Emaillie?

Emaillie (Email) ist ein das Metall bedeckender, glasharter und häufig bunter Schmelzüberzug. Neben reinem Edelmetall ist Emaillie eine kreative Möglichkeit, um Schmuck und Vitrinenobjekten eine einzigartige Farbigkeit zu verleihen. Prächtige Motive und Inszenierungen aus dem Leben können in liebevoll hergestelltes Schmelzglas gebunden werden und dienen als schmückendes Element.

Schmuckemail ist der Oberbegriff für alle Emailverfahren, mit denen Schmuckstücke, aber auch Dosen und ähnlicher Zierrat, verschönert werden. Bei diesem Verfahren wird sehr häufig aus pulverisiertem Glas bestehendes Pulveremail bei hohen Temperaturen auf die Metalloberfläche aufgeschmolzen. Es werden nahezu alle Metallarten wie Gold, Silber, Kupfer oder Bronze auf diese Weise verziert.

Der Name des geschmolzenen Glases leitet sich ab vom altfränkischen Begriff „Smalt“ (Schmelz). Der französische und allgemein gebräuchliche Begriff hierfür ist „émail“. Im deutschen Sprachraum haben sich des Weiteren die Begriffe Schmelzglas und Schmelzwerk etabliert.

Schmuckemail gibt es opak und transparent. Bei der opaken Emailleoberfläche ist die Struktur des Metalls nach dem Brennen nicht mehr sichtbar. Transparentes Emaille hingegen bleibt durchsichtig, sodass der häufig guillochierte Metallgrund erkennbar bleibt. Sehr exklusive und wertvolle Emaillearbeiten benötigen eine Vielzahl aufeinander folgender Brennvorgänge, bei denen neben der Brenntemperatur auch die Brenndauer, die Reihenfolge der Arbeitsschritte und das Emailverfahren entscheiden sind für das Endergebnis.

Emaillieren ist ein aufwendiger Prozess, bei dem die einzelnen Emailleschichten in verschiedenen Phasen aufgetragen werden. Jede Emaillefarbe besitzt einen anderen Schmelzpunkt und muss deshalb einzeln nacheinander eingebrannt werden. Je mehr Farben ein emaillierter Gegenstand hat, desto mehr einzelne Arbeitsgänge sind nötig. Einige Stücke sind zudem von Hand bemalt die sogenannte Emailmalerei. Ein Teil der Preziosen wurde mit einem Künstlermonogramm versehen, da die aufwendige Technik nur von erfahrenen Meistern ausgeführt werden konnte.

Ein Auszug über die Emailmalerei aus „Lehrbuch der Emailliertkunst“ von A. Bitterling (1927):

„Die Email-Malerei ist eine der schönsten und idealsten Künste, sie wird aber ihrer Schwierigkeit wegen nur von wenigen gepflegt. Wenn schon im Vorhergehenden besondere Geschicklichkeit vorausgesetzt wird, so sind bei der Email-Malerei die Anforderungen, die in bezug auf Geschicklichkeit, technische Fertigkeit und Kunstsinn gestellt werden müssen, noch weit größer. Vor allem muß der Neuling gutes zeichnerisches bzw. malerisches Talent besitzen, Farbensinn und Phantasie bekunden. Das zu verwendende Grundemail ist meist weiß, weil es den verschiedenen Anforderungen am besten entspricht. Man wähle für die Malerei stets ein härteres Email mit höherem Schmelzpunkt als das Grundemail, da sonst die aufgelegten Emailfarben sehr leicht verblassen oder versinken. Das Email musste auch für den eigentlichen Zweck erst vorbereitet werden, d.h. verrieben werden. Die Farben müssen nun unter Anwendung von etwas Dicköl fein gerieben werden. Vor dem Malen werden dann noch Lavendelöl und Nelkenöl nach eigener Erfahrung zusammengemischt, zugesetzt und dann noch etwas nachgerieben. Da alle diese Öle sehr schwer verdunsten, fügt man noch etwas Terpentinöl hinzu, damit ein schnelleres Trocknen erreicht wird. Damit die Farben beim Brennen nicht reißen und aufsteigen, trägt man sie nicht so dick und

stark auf und brennt sie nur in schwacher Muffelhitze. Ist eine gemalte Platte fertig zum Brennen, so führe man dieselbe recht vorsichtig in die Muffel ein, und zwar so daß die Tonplatte mit der Malerei so lange hinein und herausgeführt wird bis das Öl vollständig verdampft ist, dies muß durch langsames Erwärmen geschehen. Geschieht das Brennen vor dem Abdampfen der Öle, so steigt die Farbe auf und bildet Unebenheiten, die nicht wieder verschwinden. Auch das endgültige Aufbrennen darf nicht unter zu großer Hitze erfolgen.

Sobald nun eine Malerei fertig und gut gebrannt ist, überzieht man dieselbe mit Fondant (Fondant = Fondant ist eine transparente und farblose Emailmasse/Schutzschicht). Dieser Überzug dient zum Schutz der Malerei selbst. Ohne Fondant würde das gemalte Bild sehr schnell beschädigt und unansehnlich werden und dadurch an Wert verlieren. Um einen fehlerfreien Fondantüberzug zu erhalten, siebe man den Fondant dünn auf, blase mit dem Zerstäuber Tragantwasser auf, trockne mit dem Leinentuch recht vorsichtig ab und lasse nun den Fondant nur leicht aufs Korn fließen. Dann macht man einen zweiten, ebenso dünnen Auftrag den man wieder nur aufs Korn fließen läßt. Einen dritten Auftrag läßt man dann in längerer Muffelhitze glanzfließen. Nun feilt man die Fondatdecke mit der Schmirgelfeile schön glatt, schleift mit dem Sandstein nach, damit die groben Schmirgelfeilstriche geglättet werden und man beim letzten Glanzbrennen leichter einen glatten Spiegel bekommt. Ist jedoch die Fläche des Fondants nicht sehr glatt geflossen, so überschleife man die ganze Fläche auf der Holzscheibe mit Wassertripel und poliere die Arbeit auf der Lederscheibe auf Hochglanz.“



Abbildung 7 – Sammlung Paul Taylor USA

Kleines Tischfeuerzeug für Dunhill angefertigt. Hersteller Louis Kuppenheim.
Die Gelben Seiten sind guillochiert. Die Vordere Szene ist die Emailmalerei.
Preis ca. 6.000€-10.000€. Englische Importstempel für 1927.

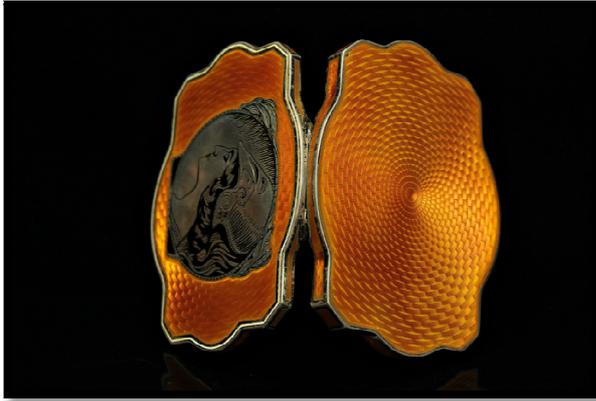


Abbildung 8 - Privatsammlung

Hier schön zusehen: Das Guilloché, also die Maschinengravur. Um 1920-25. Wohl Wien. Ungewöhnliche Form. Einkaufswert ca. 500€ bis 800€. Bei der gewöhnlichen rechteckigen Form etwa 30% abschlagen.

Fensteremail

Die besondere Technik des Fensteremail war vor allem im französischen Jugendstil äußerst beliebt, wobei die Grundplatte aus Metall nach dem Brennvorgang entfernt wird und diese daher sehr zart und zerbrechlich wirkt. Besonders kunstvoll wirkt Fensteremail dann, wenn Licht durchfällt.



Abbildung 9 - Privatsammlung



Abbildung 10 - Privatsammlung

Anhänger und Brosche aus Deutschland.



Abbildung 11 - www.aspireauctions.com



Abbildung 12 - www.aspireauctions.com



Abbildung 13 - www.aspireauctions.com

Grubenemail

Beim Grubenemail (**champlevé**, französisch, Grubenschmelz, Grubenemail) wird ein Muster oder eine Zeichnung durch Ätzen oder Fräsen in den Metalluntergrund eingefügt. Anschließend wird die vorbereitete Emailmasse in die entstandenen Vertiefungen, wie beispielsweise Gruben, Linien oder auch größere Flächen aufgefüllt; bei dieser Technik überwiegt meist die sichtbare Metallfläche über das Email.



Abbildung 14 - Privatsammlung

Grubenschmelzemail. Österreich wohl GAS (Georg Adam Scheid, Wien), um 1910. Einkaufwert ca. 500€

Emailmalerei

Die Emailmalerei entsteht mithilfe eines hellen Emails als Untergrund und Metalloxidfarben, die aufgebrannt werden, danach werden die Farben aufgebrannt. Diese Technik wird seit Anfang des siebzehnten Jahrhunderts in ganz Europa angewandt. Emailmalerei finden Sie in vielen verschiedenen Qualitätsstufen. Umso feiner und umso mehr Farbendesto teurer. Diese werden auch häufig (vor allem auf EBay England) gefälscht.



Abbildung 15 - Privatsammlung



Abbildung 16 - Privatsammlung

ZweiZigarettenetuis, Louis Kuppenheim, Pforzheim. Einkaufswert ca. 800€ bis 1200€.

Quelle beyars.com

Zellenemail

Der Begriff Émail cloisonné stammt aus dem Französischem und cloison bedeutet so viel wie "Scheidewand". Bei dieser speziellen Technik der Emailkunst werden Metallstege auf das Objekt aufgelötet und das in den so entstehenden Zellen eingefügte Glaspulver aufgeschmolzen. Im Anschluss wird das Stück geschliffen und poliert, wodurch die Metallstege gemeinsam mit dem Glasfluss eine einheitlich, schön glänzende Ebene darstellen. Bei uns ist die Technik des Email cloisonné auch unter dem allgemeinen Ausdruck "Zellenschmelz" bekannt, da es sich hierbei um die meistangewandte Technik der Emailarbeiten handelt.



Abbildung 17 - Privatsammlung



Abbildung 18 - Privatsammlung

Feuerzeug für Dunhill angefertigt. Hersteller Louis Kuppenheim, um 1930.
Die einzelnen Schuppen wurden durch silberne Stege getrennt. Die roten Seiten sind opakes Email.

Qualitätsmerkmale von Emaille

Die bekanntesten Vertreter der Emaillekunst aus der Jugendstil und Art Deco Epoche sind unter anderem René Lalique (1860-1945), Carl Peter Fabergé (1846-1920) und Georges Fouquet (1862-1957). Bei Fabergé handelt es sich ab 1885 sogar um den Hofjuwelier des russischen Zarenhofs, für den er die weltberühmten Fabergé-Ostereier anfertigte. Erstaunlicherweise sind einige dieser kleinen Kunstwerke noch erhalten und können in verschiedensten Museen und Sammlungen auf der ganzen Welt bestaunt werden.

Schlechte Emaille Qualität erkennen Sie unter anderem an den vielen kleinen Gasbläschen, die unter der zehnfach vergrößernden Lupe erkennbar werden. Sichtbare Verunreinigungen in der Emaille lassen auf eine schlecht gebrannte oder nachträglich ausgebesserte, neu aufgebrannte Glasschicht schließen.

Je mehr Farben ein Emailleobjekt aufweist, desto teurer ist es. Die einzelnen Flächen müssen durch den Meister sehr glatt poliert worden sein. Unregelmäßigkeiten auf der emaillierten Fläche deuten auf nachträgliche Reparaturen hin. Auch sollten die einzelnen Areale einer Farbe absolut einheitlich getönt und nicht beispielsweise der Deckel geringfügig heller als die Seitenflächen sein.

Um Ausbesserungen vorzunehmen wird in vielen Fällen Acryl benutzt, was sich jedoch durch eine einfache Nadelprobe zweifelsfrei feststellen lässt. Das Glas der Emaillierung bietet der Nadel keinen Widerstand, bei Acryllack hingegen spüren Sie einen deutlichen Gegendruck.

Qualitätsmerkmale:

- Mehrfarbiges Email
- Umso feiner umso hochwertiger
- Emailmalerei mit erotischer Darstellung ist teurer und sammelwürdiger als z.B. ein Auerhahn

- Verschiedene Techniken an einem Stück z.B. Guillocheemail und Emailmalerei
- Verschiedene Guillochierungen, also verschiedene Maschinengravuren auf einem Objekt



Abbildung 19 - Privatsammlung

Oben sehen Sie eine sehr schöne Dose mit einer sehr feinen Emaillearbeit, die das Motiv „Ein Besuch“ von Carl Spitzweg zeigt. Es wurde kombiniert mit welliger Guillocheemail. Seitlich ist eine Ziselierung ohne Emaillierung zu sehen (Opakes Emaille).

Leider werden zur Kaschierung von beschädigten Objekten häufig Medaillons aufgeklebt. Ob dies Original so verarbeitet wurde oder nachträglich erfolgte, kann auch der Laie an folgenden Punkten erkennen:

Bei dem unteren Stück sehen Sie eine Aussparung, die speziell für die Raute gefertigt wurde (Pfeil). Des Weiteren verläuft die Ziselierung (Guilloche) zu der Raute hin nicht weiter. Auch ist die Ebene (bis auf das Muster) flach.



Abbildung 20 - Privatsammlung



Abbildung 21 - Privatsammlung

Sehr schön gearbeitet. Etui silbervergoldet. Aussparung extra für Medaillon (Etui von Spitzweg) eingelegt.

Originales Email aber in schlechter Qualität:



Abbildung 22 - Privatsammlung

Das Email auf der oberen Abbildung ist zwar original aber von schlechter Qualität. Kein glatter Abschluss zum Rand hin. Diese finden Sie oft auf englischem Email ab 1930. England emailierte sehr viele Stücke, auch zum Teil mit hochwertiger Guilloche. Aber leider auch oft von schlechter Qualität.

Wie erkenne ich emailierte Fälschungen? Oder repariertes Emaille?

Wie Sie erkennen können, wurden entweder Emaillemedaillons nachträglich aufgebracht oder die Schäden wurden repariert. Emaille, insbesondere guillochiertes Emaille oder Emaillemalerei, lässt sich in guter Qualität nur sehr schwer nachbessern.

Auf den englischen eBay-Seiten finden Sie zahlreiche Beispiele für gefälschte Emaillearbeiten. Die angebotenen Dosen und Etuis sind größtenteils richtig datiert, die Emailleszenen jedoch wurden erst vor kurzem aufgebracht. Dies erkennen Sie am Zustand der Dosen, die häufig deutliche Gebrauchsspuren haben und schlecht erhalten sind. Die Emaillearbeiten weisen hingegen keinerlei Kratzer oder sonstige Beschädigungen auf.



Abbildung 23 - Privatsammlung



Abbildung 24 - Privatsammlung

Bei diesen beiden oberen Stücken handelt es sich um alte Etuis mit „neu“ aufgesetzten Medaillons. Wie gerade erwähnt sehen Sie a). eine durchlaufende Ziselierung b). eine Erhöhung der Medaille und c). sind die Szenen teilweise „zu gut“.



Abbildung 25 - Privatsammlung

Oben: Auf den ersten Blick sieht diese ganz gut aus. Bei näherem Hinsehen bemerkt man, dass die blauen Rauten nicht einheitlich und gleich angebracht sind. Diese wurden nachträglich aufgemalt.